

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 108 (1966)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

Emerging Diseases of Animals. Bearbeitet von Wissenschaftlern des Veterinärforschungslaboratoriums Onderstepoort der Südafrikanischen Republik. Agricultural Studies Nr. 51 der FAO, Rom 1963. Erhältlich durch Librairie Payot, Lausanne, und H. Reinhard, Kirchgasse, Zürich, XIV und 241 Seiten, zahlreiche Tabellen und Karten.

Unter den bedeutenden Pionierleistungen der Buren von Südafrika steht die systematische Bearbeitung der Haustierkrankheiten nicht an letzter Stelle. Sie hat nicht nur für die wärmeren Gebiete der Erde, sondern auch für unsere gemäßigten Zonen grundlegende Bedeutung erlangt. Das ergibt sich wieder einmal aus dieser Schrift, in der sechs Krankheiten eingehend, systematisch und prägnant von bekannten Spezialisten behandelt werden.

Es sei versucht, aus der Fülle der Information einige Einzelheiten wiederzugeben. W. O. Neitz gibt in seiner Monographie über die *afrikanische Schweinepest* eine ausführliche tabellarische Übersicht, ergänzt durch eine Karte über die Ausbreitung der Krankheit, die 1909 zuerst in Kenia beobachtet wurde, sich dann namentlich in der südlichen Hälfte von Afrika ausbreitete und 1957 in Portugal, 1960 in Spanien auftrat. Besonders charakteristisch für die Krankheit sind der perakute oder akute Verlauf und das Fehlen einer Immunität nach Überstehen der Krankheit, wobei die wenigen Überlebenden zeitlebens Virusträger bleiben. In Portugal und Spanien erwies sich besonders der zytopathogene Effekt in der Gewebeskultur als wertvoll für die Abgrenzung gegen die gewöhnliche Schweinepest. Der Einfluß von physikalischen und chemischen Einwirkungen auf das Virus wird in einer achtseitigen Tabelle sehr sorgfältig dargestellt. Das Virus zeigt eine hohe Tenazität, und chemisch oder physikalisch abgeschwächtes Virus hat eine geringe antigene Wirkung. In faulendem Material kann das Virus monatelang aktiv bleiben. Bei 60 °C geht es in 10 Minuten ein. In Hausschweinpopulationen breitet sich das Virus mit fast 100%iger Mortalität rasch aus. Beseitigung aller infizierten Tiere ist die einzige zweckmäßige Bekämpfungstaktik. Denn wenn eine Immunisation gelingen sollte, würde dadurch die Gefahr latenter Virusträger geschaffen. Die Bekämpfungsmaßnahmen werden ausführlich erörtert.

Die *afrikanische Pferdesterbe* (Bearbeiter P. G. Howell) ist anscheinend in Afrika entstanden. Aber die erste historische Erwähnung betrifft ihr Vorkommen im Jemen im Jahre 1327. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist das östliche und zentrale Afrika vom Kap bis an die Nordküste. Sie wurde aber auch in Senegal beobachtet. 1944 breitete sie sich vom Sudan nach Ägypten aus und dann nach Palästina, Syrien, Libanon und Transjordanien, um sich dort mehr oder weniger zu halten. 1958 erschien sie an der Südküste von Persien und drang von dort nach Indien, Afghanistan, Irak, Jordanien, Syrien und der Türkei vor, trat auch in Westpakistan, Libanon und Zypern in einzelnen Orten auf. Es scheint, daß, wenn der Vektor (Culicoidesmücken, Stechmücken) und Pferde-Zyklus einmal geschlossen ist, die totale Ausrottung praktisch unmöglich geworden ist. Das Virus ist recht resistent, bei tiefen Temperaturen kann es jahrelang aufbewahrt werden. Es gibt eine große Zahl (mindestens 7) immunologisch verschiedener Virusstämme. Neben dem Pferd, weniger dem Maultier und noch weniger dem Esel, ist der Hund empfänglich für das Virus, dagegen weder die Hauswiederkäuer noch das Kaninchen. Mit der engen Beziehung zu blutsaugenden Insekten (besonders Culicoides) hängt das hauptsächliche Auftreten der Krankheit in warmen, feuchten, tiefliegenden oder Küstenregionen zusammen.

Die alte klinische Einteilung in die perakute Lungenform (Lungenödem, oft sehr massiv), die akute ödematöse oder Herzform (Ödeme, besonders charakteristisch am Oberkopf) und die mildeste schwer diagnostizierbare Form (Pferdesterbefieber) wird beibehalten. Die Mortalität, die in neu befallenen Gebieten 50 bis 90% beträgt, sinkt in Gegenden, wo die Krankheit enzootisch ist, auf etwa 10%. Eine Chemotherapie

gibt es nicht, während die Schutzimpfung mit einer polyvalenten Vakzine aus Mäusehirnpassagestämmen einen guten Schutz verleiht. Die Impfung muß aber jährlich wiederholt werden.

Bluetongue (Bearbeiter P. G. Howell) ist ebenfalls auf dem afrikanischen Kontinent erstmals in Erscheinung getreten, namentlich als hochempfindliche Schafrassen eingeführt wurden. Später wurde die Krankheit auch in Zypern, Palästina, Syrien, 1944 in der Türkei festgestellt, und 1948 trat sie in Texas auf. Sie war bald in den westlichen und mittleren Vereinigten Staaten heimisch. 1956 trat sie in Portugal und bald auch in Spanien auf, 1959 in Westpakistan. Es ist vornehmlich eine Krankheit der Schafe mit erheblichen Unterschieden in der Empfänglichkeit verschiedener Rassen, aber, besonders in neu von der Seuche befallenen Gebieten, auch der Rinder. Das ursächliche Virus wird namentlich durch blutsaugende Insekten übertragen (*Culicoides* u.a.), was das Auftreten in ähnlichen Lokalitäten wie die Pferdesterbe erklärt. Die klinischen Erscheinungen sind von sehr verschiedener Intensität; man beobachtet besonders Fieber, Hyperämie der Maul- und Nasenschleimhaut mit Speicheln, schleimigem, später eitrigem Nasenausfluß, der mit Blut vermischt sein kann. Kleine Petechien an Maulschleimhaut, Flotzmaul und Conjunctiva. Später Epithelverlust mit Geschwürsbildung in der Maulschleimhaut, Rötung der Klauenkrone, Lahmheit, gelegentlich Torticollis als Folge von muskulären Läsionen. Die klinische Diagnose und Differentialdiagnose wird eingehend besprochen. In der serologischen Diagnostik hat sich der neutralisierende Effekt auf die zytopathogene Wirkung in der Gewebeskultur bisher als am zuverlässigsten erwiesen.

Die Schutzimpfung hat, namentlich wegen der großen Zahl immunologisch verschiedener Virusstämme, immer noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ausführlich erörtert werden. In Gegenden, wo das Ortsklima für die übertragenden Insekten günstig ist, hat sich die Ausrottung als unmöglich erwiesen.

R. Worthington behandelt die uns bekannte *Johnesche Krankheit*.

Um eine relativ neue Krankheit handelt es sich bei der *Lumpy skin disease* (Bearbeiter K. E. Weiß). Es handelt sich um eine Viruskrankheit des Rindes, deren klinisches Bild besonders durch das Auftreten von Hautknoten charakterisiert ist.

Erst 1929 wurde man in Nordrhodesien auf die Krankheit aufmerksam, die in der Folge auch im Transvaal und in Südrhodesien auftrat und sich dann rasch über ganz Südafrika und Portugiesisch-Ostafrika ausbreitete. Ab 1956 wurde sie auch in Südwestafrika, Madagaskar, dem Belgischen Kongo und Tanganjika festgestellt. Die ursächlichen Viren sind in der Gewebeskultur zytopathogen. Nach ihrem virologischen und klinischen Verhalten unterscheidet man zwei besondere Gruppen als Allerton- und Neethlingtyp. Die Frage der Übertragung ist nicht restlos geklärt. Neben Insektenübertragung (Fliegen und Mücken) sind auch andere Wege möglich. Die Neethlingtyp-Infektion macht ein schwereres Krankheitsbild mit multiplen intradermalen, wenige bis 50 mm durchmessenden Knoten, die gewöhnlich der Nekrose verfallen oder auch verhärten. Es entstehen Hautgeschwüre, die schließlich mit Narbengewebe abheilen. Auch in den Schleimhäuten von Vulva, Präputium, Nüstern, Maul, seltener Respirationstrakt, treten Schwellungen auf, die später mazerieren und Geschwüre bilden. Bakterielle Sekundärinfektionen mit manchmal schweren Folgen können auftreten. Die Mortalität beträgt weniger als 1 bis zu 10%. Der ökonomische Schaden durch Verlust an Tieren, Fleisch, Milch und Häuten wird als höher taxiert, als der durch Maul- und Klauenseuche bedingte.

Die Allertontyp-Infektion hat ein ähnliches Krankheitsbild, aber die Läsionen sind wesentlich oberflächlicher und milder, so daß die Krankheit kaum ökonomische Bedeutung hat.

In der Bekämpfung hat sich eine abgeschwächte Gewebeskulturvakzine bewährt.

In einem letzten Abschnitt behandelt P. W. Thorild die bekannte *Entertoxämie* der Schafe.

Die Publikation ist mit ausführlichen Literaturangaben versehen und bringt auf relativ kleinem Raum eine Fülle von sehr sorgfältig gesammelter und gesichteter Information.

Um die Berechtigung zu verstehen, von neu auftretenden Tierkrankheiten zu sprechen, muß man wissen, daß besonders im südlichen und südöstlichen Afrika schon sehr früh hervorragende Tierärzte tätig waren. Wir Schweizer sind ja besonders stolz auf die Pionierarbeit von Arnold Theiler.

Man könnte sich fragen, warum gerade Afrika eine Brutstätte neuer Viruskrankheiten zu sein scheint, dabei könnte man spekulierend an die starke Bestrahlung denken. Jedenfalls erhellt die große Bedeutung eines gutorganisierten Vorpostens von kompetenten Forschern gerade in jenen Gegenden. Es gibt zurzeit häufig Gegebenheiten, da man sich gut überlegen sollte, welches die dafür unumgänglichen politischen Existenzbedingungen sind – und von wem man erwarten könnte, daß er das zu beurteilen in der Lage ist.

Werner Steck, Bern

Veterinary Hematology. Von O. W. Schalm. Philadelphia, Lea and Febiger, 1965, 2. Ed., 664 Seiten, 84 Illustrationen, zum Teil farbig, 103 Tabellen, geb. \$ 15.–.

Das bereits in seiner 2. Auflage erscheinende Spezialwerk der tierärztlichen Hämatologie faßt die sonst verstreut in der Fachliteratur vorliegenden Angaben über Blutwerte der Haus-, Laboratoriums- und einiger Zootiere zusammen. Das Buch ist aus der Sicht des Klinikers für den Studenten und den tierärztlichen Praktiker geschrieben. Es soll eine Hilfe sein, um sich auf dem ständig wichtiger und damit auch umfangreicher werdenden Gebiete der Hämatologie zurechtzufinden.

Ausgehend von der Gewinnung des Probenmaterials, über Untersuchungsmethoden, Nomenklatur, spezielle Erkrankungen der blutbildenden Systeme bis zu den sekundären Veränderungen des Blutbildes im Verlaufe der häufigsten Erkrankungen, wird alles Wissenswerte erläutert und zudem in vielen nützlichen Tabellen zusammengefaßt. Am Schluß des Buches finden sich eine Reihe von Krankengeschichten, welche das Geschriebene am praktischen Beispiel erläutern.

Gegenüber der ersten Auflage sind neben Verbesserungen, Vermehrung der Tabellen u.a. die Schnellmethoden der Leukozytenbestimmung, die refraktometrische Plasmaproteinbestimmung nach Goldberg, Angaben über Blutbildveränderungen bei Einwirkung ionisierender Strahlung und nach Corticosteroidtherapie neu hinzugekommen.

Jedem Kapitel folgen ausführliche Literaturverzeichnisse, welche sich aber vorwiegend auf amerikanische Angaben beschränken.

P. Suter, Zürich

VERSCHIEDENES

Allergische Reaktion beim Rind

Sehr geehrte Herren Kollegen,

In jüngster Zeit häufen sich die Meldungen von allergischen Reaktionen beim Rindvieh nach Injektionen von Antibiotika und von Hormonpräparaten. Innert 30 bis 60 Minuten treten auffällige Symptome, wie Atemnot, Glottisödem, schaumiger Speichel, Ödeme an Augenlidern und an der Vulva, Blauverfärbung der Euter- und der Zitzenhaut und oft Meteorismus, auf.

Die eigentlichen Ursachen dieser allergischen Reaktionen – die in einigen Fällen sogar zum Tode führten – sind nicht geklärt.